

# Forschungs- Bayerische 1933–1963: Zwischen-

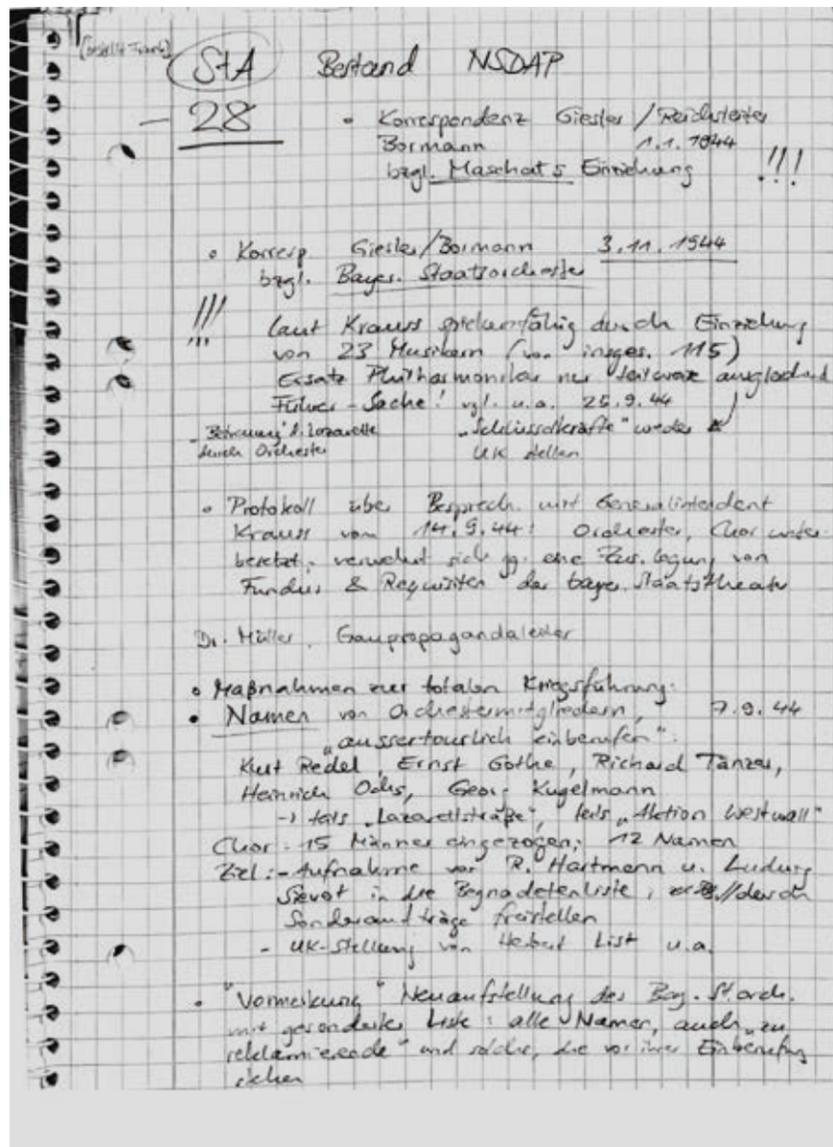
# projekt Staatsoper Ein bericht



1

Im Jahr 2013 initiierte die Bayerische Staatsoper das Forschungsprojekt „Wie man wird, was man ist – Rekonstruktion einer Institutionen- und Inszenierungsgeschichte der Bayerischen Staatsoper 1933–1963“. Intendant Nikolaus Bachler beauftragte ein Forschungsteam der Ludwig-Maximilians-Universität München, eine solche Geschichte der Bayerischen Staatsoper zu erarbeiten und die damit verknüpfte ästhetische Entwicklung der Opernregie zu analysieren. Als Untersuchungszeitraum wurden die Jahre von 1933 bis 1963 festgelegt – also von der nationalsozialistischen Machtübernahme bis zur Eröffnung des wiederaufgebauten Nationaltheaters.

Text Rasmus Cromme, Dominik Frank, Katrin Frühinsfeld



Am Beginn des Projekts standen mehrere zentrale Fragen: Wie sah die Spielplangestaltung während des Dritten Reiches und nach der sogenannten „Stunde Null“ aus? Welchen Einfluss hatten das Propagandaministerium unter Joseph Goebbels und der „Reichsdramaturg“ Rainer Schlösser? Was sagt der Premierenspiegel der Jahre 1933 bis 1963 über die politischen Zeitläufte aus? Dienten die Auführungen von regimetreuen Komponisten nur als Alibi gegenüber den Machthabern oder flüchtete sich die Intendanz, wie mancherorts behauptet,

in „unpolitische Kunst“? Wie wirken sich die politischen Ereignisse wie etwa der Hitler-Stalin-Pakt oder die Besetzung Frankreichs auf die Anzahl russischer beziehungsweise französischer Opern im Repertoire aus?

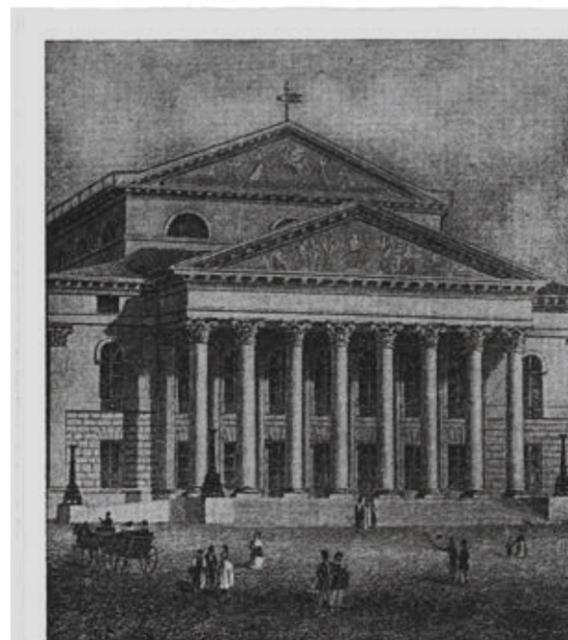
Außerdem sollten die personellen Kontinuitäten im Fokus stehen: Es sollte herausgearbeitet werden, welche Intendanten, Dirigenten, Sänger die Bayerische Staatsoper prägten – oft über Jahrzehnte und wechselnde politische Systeme hinweg – und wie diese sich im Einzelnen positionierten. Daran anschließend eine weitere

zentrale Forschungsfrage: Wie wurde an der Bayerischen Staatsoper mit jüdischen Künstlerinnen und Künstlern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umgegangen?

Das Ziel des ersten Forschungsjahres war, einen grundlegenden Überblick über die Lage des Materials in Archiven, Museen und Privatsammlungen und über die bisherigen Forschungsergebnisse zum Thema zu erhalten; außerdem sollte die Möglichkeit ausgelotet werden, Interviews mit Zeitzeugen zu führen.

### Materialsichtung: Forschungsliteratur und Archivbestände

Einen großen Teil der Forschungsarbeit machte die Sichtung der vorhandenen Literatur zu den Themenkomplexen Nationalsozialistische Musiktheaterpolitik (insbesondere „Reichsdramaturgie“), Zeitgeschichte Münchens im Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit, Bayerische Staatsoper und Wiederaufbau aus. Neben dem Archiv der Bayerischen Staatsoper wurden verschiedene weitere Archive gesichtet und teilweise ausgewertet, etwa das Bayerische Hauptstaatsarchiv, das Bayerische Staatsarchiv und das Stadtarchiv München. Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ist ein Großteil der abgelegten Akten der Bayerischen Staatsoper archiviert, unterteilt in Sach- und Personalakten. Hier finden sich bemerkenswerte Dokumente, etwa Korrespondenzen der Intendanz und sogenannte „Werkakten“, in denen sich unter anderem Zeitungsausschnitte, Besetzungen, Korrespondenzen und vereinzelt auch Fotos nach Stücken – nicht jedoch nach Inszenierungen – sortiert finden. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt fehlen allerdings noch eine große Reihe von entscheidenden Personal- und Sachakten, etwa zum ehemaligen Oberregisseur und Intendanten Rudolf Hartmann. Es besteht die Hoffnung, dass sich diese unter den Akten befinden, die dem Hauptstaatsarchiv



Sicht des Nationaltheaters am Max-Joseph-Platz.  
Erbaut 1823-1825. Zerstört Oktober 1943

von der Staatsoper im Frühjahr 2013 übergeben worden sind, jedoch vom Archiv noch nicht katalogisiert werden konnten und demzufolge derzeit noch nicht einsehbar sind.

Im Bayerischen Staatsarchiv werden vor allem Akten zu den Themenkomplexen NSDAP und Widerstand aufbewahrt. Außerdem findet sich hier einiges zum Wiederaufbau des Nationaltheaters, etwa auch Baupläne; die Modelle aus dem entsprechenden Architekturwettbewerb dagegen sind in die Archiv-Außenstelle Eichstätt ausgelagert. Das Forschungsteam hat sie bereits gesichtet und fotografiert.

Auch im Stadtarchiv München lagern zeitgeschichtlich wichtige Dokumente, unter anderem Stadtratsbeschlüsse, die das Verhältnis der Stadt München zur Bayerischen Staatsoper beleuchten. Diese Akten wurden bis jetzt nur cursorisch ge-

sichtet. Tausende von Fotografien harren in der Fotosammlung des Deutschen Theatermuseums ihrer Erfassung. Das Forschungsprojekt setzt gerade hier große Hoffnungen in die Möglichkeiten, durch diese Bilddokumente die Inszenierungsästhetik des untersuchten Zeitraumes zu rekonstruieren.

Ebenso wurde das Archiv des Staatstheaters Nürnberg sondiert, um Vergleichsmaterial zur Spielplangestaltung in zwei für den Nationalsozialismus symbolisch bedeutsamen Opernhäusern zu bekommen. Im Archiv der „Freunde des Nationaltheaters e.V.“ hingegen lagern Korrespondenzen und Briefe aus der Nachkriegszeit, vor allem zu den Tom-bolas und Spendenaktionen, die den Wiederaufbau des Nationaltheaters maßgeblich unterstützten. Dort finden sich außerdem Fotosammlungen aus den 1950er und 1960er Jahren.

### Zeitzeugen-Interviews

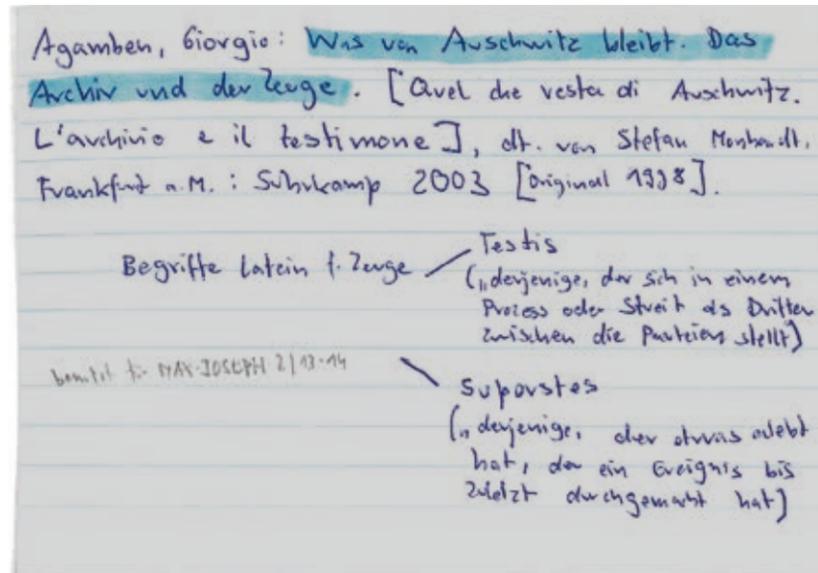
Am Beginn der Forschungsarbeit wurden über die Magazine der Bayerischen Staatsoper Zeitzeugen, die über die Oper im Forschungszeitraum als Zuschauer oder Mitarbeiter berichten könnten, aufgerufen, sich mit dem Projektteam in Verbindung zu setzen. Daraufhin gingen zahlreiche Rückmeldungen ein; im ersten Jahr führte das Team – großteils persönlich, zum Teil auch telefonisch – 28 Zeitzeugengespräche.

Da für Theaterwissenschaftler das Zeitzeugeninterview nicht zu den gängigsten Methoden zählt, setzte sich das Forschungsteam intensiv mit dem Fachgebiet und den Instrumenten der Zeitgeschichtsforschung auseinander; diese Beschäftigung wurde in dem Artikel „Tränen lügen nicht, oder?“ in der zweiten MAX JOSEPH-Ausgabe dieser Spielzeit dokumentiert.

Für die Zeitzeugeninterviews wurde ein je individueller Fragenkatalog konzipiert. Die Dauer der Gespräche betrug zwischen anderthalb und – auf mehrere Tage verteilt – bis zu sieben Stunden. Fast alle Gespräche führten mindestens zwei Mitglieder des Forschungsteams, die das Gespräch im Anschluss auch auswerteten. So entstand über sehr viele unterschiedliche Blickrichtungen auf die Bayerische Staatsoper ein Mosaikbild, das zwar noch keine wissenschaftliche Glaubhaftigkeit beanspruchen, der weiteren Forschung jedoch entscheidende Impulse geben konnte.

Die größte Gruppe unter den Zeitzeugen bilden Opernbesucher, die zum Teil bereits seit den 1930er Jahren

4



5



- 1 Werkstatt der Buchbinderei Heidinger im zerbombten Nationaltheater. Quelle: Privatbestand
- 2 Exzerpt zur Archivarbeit im Bayerischen Staatsarchiv
- 3 Neujahrskarte von Rudolf Hartmann (undatiert, nach 1943) mit einem Stich des alten Nationaltheaters. Quelle: Staatsarchiv ZS Photo-Dokumentation, Nr. 80
- 4 Die genaue Katalogisierung von Literatur – auch von Sekundärquellen – ist unerlässlich.
- 5 Zur Bühnenästhetik der 1960er Jahre: Szenenfoto *Die Meistersinger von Nürnberg*, 1963 – Claire Watson als Eva und Jess Thomas als Stolzing. Links am Rand neben Eva ist Hans Hotter als Veit Pogner, rechts unterhalb neben Stolzing ist Otto Wiener als Hans Sachs zu sehen. Quelle: Freunde des Nationaltheaters e.V. (Hg.): *10 Jahre Nationaltheater. Ein kleines Bilder-Buch zur Erinnerung*. München, 1973
- 6 Karikatur zur Gründung des Vereins der „Freunde des Nationaltheaters“ 1952; Zeichnung L. Lampl. Quelle: Freunde des Nationaltheaters e.V. (Hg.): *10 Jahre Nationaltheater. Ein kleines Bilder-Buch zur Erinnerung*. München, 1973
- 7 Pariser Gassenjunge in *La bohème*. Der Zeitzeuge Werner Bäuml im Kinderchor der Bayerischen Staatsoper, im Kostüm für eine Vorstellung im Prinzregententheater 1944

6



über mehrere Dekaden hinweg Aufführungen der Staatsoper besuchten. Sie gaben Einblicke in die Realitäten des Opernbesuches in der Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit. Manche von ihnen waren 1943 Augenzeugen der Zerstörung des Nationaltheaters; alle erinnern sich an die Wiedereröffnung 1963; viele erlebten Inszenierungen der Eröffnungsspielzeit 1963/64.

Auch mit Künstlern und Mitarbeitern, die während des Zeitraums an der Staatsoper tätig waren, wurden Gespräche geführt, unter anderem mit einem Solisten, einem Bühnenmeister, einem Choristen und zwei Statisten. Ein Gesprächspartner, der während der Kriegszeit Mitglied des Kinderchors gewesen war, berichtete von Proben in der Ruine und den Weg über die zerstörte Bühne hin zu einem noch intakten Proberaum.

Zu den Zeitzeugen zählten auch Angehörige von Künstlern und Mitarbeitern der Oper; so wurde unter anderem der Kontakt zu den Söhnen von Erik Maschat, der unter Clemens Krauss Direktionssekretär und Leiter des Betriebsbüros war, und zu Helmut Jürgens, Bühnenbildner von 1948 bis 1963, hergestellt. Eine Zeitzeugin berichtete von ihrer Großtante, deren Buchbinderwerkstatt und Wohnraum in der Ruine untergebracht war (ein Bild findet sich auf Seite 84).

Weitere Gesprächspartner waren leitende Architekten des Wiederaufbaus, frühere Vorsitzende der Gesellschaft zur Förderung der Münchner Opernfestspiele und Historiker.

Die Bandbreite der gewonnenen Informationen aus Gesprächen mit Zeitzeugen reicht von faktischen Hinweisen über persönliche Eindrücke, Ansichten und Anekdotisches bis hin zu schriftlichen Dokumenten und Bild-dokumenten, die uns zur Auswertung zur Verfügung gestellt oder ganz überlassen wurden. In Planung sind weitere Gespräche mit Zeitzeugen, insbesondere mit Angehörigen von ehemaligen Mitarbeitern der Staatsoper.

7



### Präsentation von Ergebnissen

Die ersten Zwischenergebnisse und Arbeitsberichte des Forschungsprojektes wurden in Zusammenarbeit mit der Dramaturgie der Staatsoper am 25. November 2013 im Rahmen der Veranstaltung *Die unmögliche Enzyklopädie extra: Chronik eines Hauses* der Öffentlichkeit präsentiert, unter anderem durch Vorträge von Mitgliedern des Forschungsteams: Aus Anlass des Wiederaufbau-Jubiläums des Münchener Nationaltheaters untersuchte Christopher Balme mit seinem Vortrag „Der Ort der Oper“ anhand internationaler Beispiele die Frage, warum überhaupt Opernhäuser gebaut werden und welche Signalwirkung in einer zunehmend globalisierten Welt heutzutage von solchen Bauvorhaben ausgeht. Rückblickend dazu begab sich Rasmus Cromme mit seiner Präsentation „Nationaltheater München 1963 – Vertortung und Remontage einer grund-

bayerischen Idee“ auf eine Spurensuche nach historischen und gegenwärtigen Bedeutungsdimensionen des identitätsstiftenden Baudenkmals Münchener Nationaltheater aus kulturgeschichtlicher und gesellschaftlich-institutioneller Sicht, beispielhaft wurden die königlichen Wurzeln des Monumentalbaus von 1818 nachgezogen und die Debatte um Rekonstruktion und Wiederaufbau der 1950er Jahre rekapituliert.

Bezüglich der politisch-ästhetischen Rahmenbedingungen des Opernbetriebs in der NS-Zeit schilderte Dominik Frank in seinem Beitrag „Reichsdramaturgie – Musiktheater im Dritten Reich“ die Strukturen und Mechanismen der Musiktheaterpolitik mit besonderem Fokus auf die Bayerische Staatsoper, den „Reichsdramaturgen“ Dr. Rainer Schlösser sowie den Intendanten und Generalmusikdirektor Clemens Krauss.

Jürgen Schläder befasste sich in seinem Vortrag „Nur eines ist der

Maßstab: der Wille des Komponisten“ mit dem Intendanten Rudolf Hartmann, der nicht nur eine der prägendsten Figuren am Übergang vom Dritten Reich zur Bundesrepublik Deutschland in Bayern war, sondern zwischen 1936 und 1967 das Idealbild des Münchner Publikums von einer Operninszenierung schuf – verdeutlicht am Beispiel seiner berühmten *Arabella*-Inszenierungen. Neben dieser Vortragsreihe wurden bei der *Chronik eines Hauses* Architekturmodelle aus dem Archiv Eichstätt zum Wiederaufbau gezeigt.

#### Gesetzte Themenschwerpunkte für die Zukunft

Für die Jahre 1933 – 1945 und 1945 – 1963 sollen ein Spielplanhorizont und eine Aufführungsstatistik der Bayerischen Staatsoper erarbeitet und dann in den größeren Zusammenhang der Theaterprogrammgestaltung im Dritten Reich beziehungsweise in den ersten Jahren der Bundesrepublik Deutschland gestellt werden. Dafür wurden folgende Themenschwerpunkte gesetzt:

*Generalmusikdirektor Clemens Krauss und sein Wirken im „Dreieck“ Wien-Salzburg-München*

*Jüdische Schicksale an der Bayerischen Staatsoper*

*Richard Strauss und Hans Pfitzner als Aushängeschilder des NS-Regimes*

*Kollaborateure des Regimes und/oder Vorreiter der Moderne? Carl Orff und Werner Egk*

*Karl Amadeus Hartmann als Dramaturg und Fürsprecher der zeitgenössischen Musik am Haus*

*Die Staatsoper als „Uraufführungstheater“*

*Das Ballett der Bayerischen Staatsoper als Schauplatz der ästhetischen Avantgarde*

*Die ehemaligen NSDAP-Mitglieder in der Intendanz: Oberspielleiter / Intendant Rudolf Hartmann und Chef Bühnenbildner Ludwig Sievert*

*Die Wagner-Rezeption an der Bayerischen Staatsoper im Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit*

Als weitere mögliche Schwerpunkte mit etwas niedrigerer Priorität wurden gewählt:

*Die Geschichte der Musikinstrumente an der Bayerischen Staatsoper (Enteignungen, Stichwort Beutekunst)*

*Die Porträtgalerie und ihre Maler*

*Das Staatsorchester bei der Wehrmacht*

*Das Prinzregententheater als Ausweichspielstätte*

*Die Pläne zum Bau eines von Hitler entworfenen neuen Opernhauses in München*

Für einzelne der oben genannten Forschungsschwerpunkte sind eine enge Zusammenarbeit mit dem Forschungsprojekt „Eine politische Geschichte der Wiener Oper 1869 – 1955“ und eine Lehrveranstaltung an der Theaterwissenschaft München geplant; darüber hinaus sind weitere Vortragsveranstaltungen der Projektmitarbeiter sowohl an der Bayerischen Staatsoper als auch an der Ludwig-Maximilians-Universität München in Vorbereitung. ●

#### ZEITZEUGEN GESUCHT!

Wer über die Bayerische Staatsoper in den Jahren 1933 – 63 berichten kann (als Mitarbeiter oder Zuschauer), wird hiermit herzlich gebeten, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

#### Kontakt

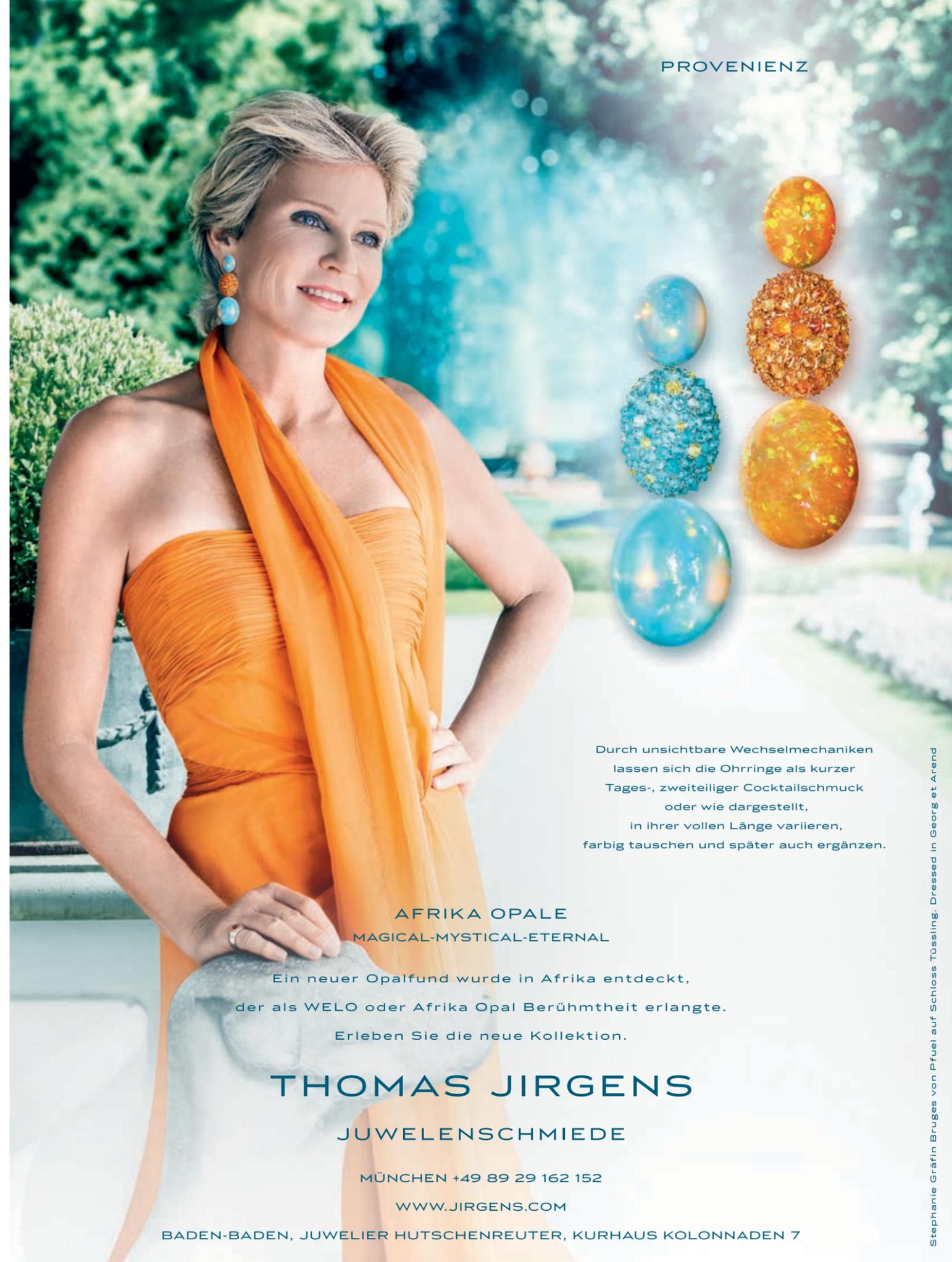
Forschungsprojekt Nationaltheater  
LMU Theaterwissenschaft München  
Georgenstraße 11  
80799 München  
T 089 – 21 80 35 03  
geschichte-nationaltheater@lrz.uni-muenchen.de

Dr. Rasmus Cromme, geboren 1980, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Studiengangskoordinator an der Theaterwissenschaft München. Nach seinem Studium der Dramaturgie promovierte er über die Geschichte und Profilierung des Gärtnerplatztheaters in München (*Thaliens Vermächtnis am Gärtnerplatz*), die Forschung zur Geschichte der Bayerischen Staatsoper ist für ihn zugleich sein Postdoc-Projekt.

Dominik Frank, M.A., geboren 1983, arbeitet als Theaterpädagoge, Regisseur und Lehrbeauftragter an der Theaterwissenschaft München. Nach dem Studium der Philosophie, Literatur und Theaterwissenschaft schreibt er seine Dissertation im Rahmen des Forschungsprojekts zur Geschichte der Bayerischen Staatsoper.

Katrin Frühinsfeld, geboren 1987, studiert an der LMU Theaterwissenschaft, Neuere deutsche Literatur und Englische Literaturwissenschaft und ist als studentische Hilfskraft im Forschungsprojekt tätig.

#### PROVENIENZ



Durch unsichtbare Wechselmechaniken lassen sich die Ohrringe als kurzer Tages-, zweiteiliger Cocktailschmuck oder wie dargestellt, in ihrer vollen Länge variieren, farbig tauschen und später auch ergänzen.

#### AFRIKA OPALE

MAGICAL-MYSTICAL-ETERNAL

Ein neuer Opalfund wurde in Afrika entdeckt, der als WELO oder Afrika Opal Berühmtheit erlangte.

Erleben Sie die neue Kollektion.

## THOMAS JIRGENS

JUWELENSCHMIEDE

MÜNCHEN +49 89 29 162 152

WWW.JIRGENS.COM

BADEN-BADEN, JUWELIER HUTSCHENREUTER, KURHAUS KOLONNADEN 7